

MEINUNG

Publizieren in einem sich wandelnden Umfeld

Das Publikationssystem verändert sich gerade grundlegend, was zu unterschiedlichen Auffassungen über die beste Publikationsstrategie führt. Als DFG-Fachkollegium „Zoologie“ begutachten wir Anträge in all ihren Dimensionen, wozu auch die Beurteilung der Qualifikation der Antragsteller u. a. anhand ihrer Publikationsleistung gehört. Es ist nicht einfach, in dem sich wandelnden Publikationssystem die am besten geeignete Zeitschrift für die Publikation von Forschungsergebnissen auszuwählen. Wir möchten diesbezüglich einige Gedanken teilen, damit bei der Publikationsstrategie auch die Erwartungen von Entscheidungsgremien mit einbezogen werden können.

Es gibt viele Gründe, warum die sorgfältige Auswahl der Zeitschrift wichtig ist. Entscheidungen über Bewerbungen um Stipendien oder Stellen beinhalten eine Bewertung der bisherigen wissenschaftlichen Leistungen auf der Grundlage der in Publikationen veröffentlichten Erkenntnisse und somit auch anhand des Publikationsverzeichnis. Im klassischen Publikationssystem brachten Veröffentlichungen in der Mehrzahl der Zeitschriften wissenschaftliches Prestige, da die meisten Zeitschriften selektiv waren. Ihre Motivation, streng nach Qualität zu selektieren, wurde durch einen starken finanziellen Anreiz aufrechterhalten: Nur wenn eine Zeitschrift einen hohen Anteil an qualitativ hochwertigen Beiträgen enthielt, kauften die Forscher und Bibliotheken ein Abonnement, was die eigentlichen Einnahmen generierte.

Unter dem neuen *Open-Access*-Publikationssystem mit Autor-finanzierten Gebühren für die Publikation von Artikeln hat sich der finanzielle Anreiz geändert: Jetzt werden die Einnahmen durch die Veröffentlichung einer Arbeit erzielt – unabhängig von ihrer Qualität oder ihrer späteren Wahrnehmung durch die wissenschaftliche Gemeinschaft. Die meisten klassischen und viele neue Zeitschriften verbinden die Vorteile des *Open-Access*-Publizierens mit einer strengen Qualitäts-

kontrolle und verbessern damit unser Publikationssystem. Leider gibt es auch eine Flut von Zeitschriften, die Kompromisse bei der Qualität eingehen, um mehr Einnahmen zu generieren. Die wissenschaftliche Gemeinschaft nimmt aber die mangelnde Selektivität dieser Zeitschriften wahr, so dass Veröffentlichungen in solchen Zeitschriften mit weniger Prestige verbunden sind, selbst wenn die Arbeit selbst von hohem Wert ist. Dies wirkt sich später auf die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistung aus. Deshalb sollte man Arbeiten hauptsächlich in Zeitschriften veröffentlichen, die in der wissenschaftlichen Gemeinschaft einen guten Ruf genießen!

Wie man Zeitschriften mit gutem Ruf erkennt

Manche behaupten, dass die Bedeutung des Ansehens einer Zeitschrift langfristig ersetzt werden wird durch quantitative Messungen auf Articlebene, die auf dem Feedback der Community basieren. Und in der Tat erfüllen nicht alle Arbeiten in angesehenen Zeitschriften die höchsten Standards, während andererseits eine sehr gute Arbeit auch dann Aufmerksamkeit erregen kann, wenn sie in weniger bekannten Zeitschriften veröffentlicht wird. Allerdings akkumuliert das Community-Feedback nur langsam, was die Aussagekraft für neuere



Foto: kconcha auf www.pixabay.com.

Arbeiten verringert. Wir sind der Meinung, dass zumindest derzeit die selektiven Zeitschriften einen deutlich höheren Anteil an qualitativ hochwertigen Arbeiten enthalten. Daher werden Veröffentlichungen in selektiven Zeitschriften mit hohem Ansehen auch weiterhin ein Indikator der bisherigen Leistung sein.

Doch wie lassen sich qualitativ hochwertige Zeitschriften von solchen mit geringem Ansehen unterscheiden? Dies ist schwierig, da die Bandbreite von eindeutig räuberischen Zeitschriften bis hin zu Zeitschriften reicht, die zwar ein ordnungsgemäßes Begutachtungsverfahren durchführen, aber selbst schlechte oder vorläufige Arbeiten nicht ablehnen. Darüber hinaus kann sich die Qualität einer Zeitschrift im Laufe der Zeit ändern, das Prestige zweier Zeitschriften eines Verlags kann unterschiedlich sein und die Publikationstraditionen der verschiedenen Fachgebiete sind unterschiedlich. Konkrete Positiv- oder Negativlisten sind ungeeignet, weil sie unvollständig und zum Zeitpunkt der Veröffentlichung bereits veraltet sein könnten.

Der Impact-Faktor von Zeitschriften war schon immer ein umstrittener Indikator, hat aber weiter an Bedeutung verloren, seit einige Zeitschriften gezielte Maßnahmen zur künstlichen Erhöhung der Zitationen treffen. Dazu gehören z. B. strategische Selbstzitate, die Veröffentlichung einer großen

Zahl von Überblicksartikeln, Sonderausgaben und die Veröffentlichung von Manuskripten, die aufgrund ihres Themas, aber nicht unbedingt aufgrund ihrer Qualität Aufmerksamkeit erregen sollen. In der Tat haben inzwischen einige Zeitschriften mit höchstem Prestige in ihrem Fachgebiet einen niedrigeren Impact-Faktor als einige aufstrebende Zeitschriften mit einem großen Anteil an Veröffentlichungen von minderer Qualität. Daher ist der Impact-Faktor von Zeitschriften alleine nicht geeignet, um qualitativ hochwertige Zeitschriften zu identifizieren. Wir empfehlen sowohl erfahrenen als auch angehenden Forschern, die folgenden Fragen zu stellen, um qualitativ hochwertige Zeitschriften zu identifizieren:

- Welche Zeitschriften haben in letzter Zeit Artikel veröffentlicht, die in Deinem Fachgebiet als wichtig angesehen werden?
- In welchen Zeitschriften veröffentlichen Deine am meisten geschätzten Kollegen ihre Arbeiten?
- Werden die Einreichungen von Redakteuren bearbeitet, die aktive und anerkannte Wissenschaftler auf ihrem Gebiet sind?
- Werden die Zeitschriften von bekannten wissenschaftlichen Gesellschaften betrieben?
- Handelt es sich um Zeitschriften, die von gemeinnützigen Organisationen betrieben werden?

Folgende Indikatoren sprechen dagegen für minderwertige Zeitschriften:

- Drängt die Zeitschrift Dich, eine Arbeit einzureichen, einen Überblicksartikel zu schreiben oder eine Sonderausgabe zu editieren?
- Deutet die kurze Zeit bis zur Entscheidung auf eine schnelle und oberflächliche Begutachtung hin?

- Erscheinen die meisten Artikel dieser Zeitschrift als Teil von Sonderausgaben?
- Hat die Zeitschrift einen Namen, der den Namen einer bekannten Zeitschrift nachahmt?
- Ist die Redaktion extrem groß, was auf eine Strategie des hohen Durchsatzes hindeutet?
- Bist Du sicher, dass Dein Manuskript auch im Falle von Schwächen sicher und schnell in dieser Zeitschrift angenommen werden wird? Dann werden das Deine Kollegen auch wissen. Und sie werden weniger beeindruckt sein als bei einer Veröffentlichung in einer Zeitschrift, die für ihre Selektivität bekannt ist.

Diese Fragen sind nicht als strenge Kriterien zu sehen, die alle erfüllt sein müssen, um eine bestimmte Entscheidung zu treffen. Vielmehr sind sie als Ausgangspunkt für entsprechende Diskussionen unter Fachkollegen gedacht.

Aufgrund der dynamischen Entwicklung der Publikationslandschaft wollen wir hier keine spezifischen Zeitschriften oder Verlage als hoch- oder minderwertig einstufen. Und auch unsere Publikationsstrategien haben sich mit der veränderten Einschätzung von Journalen verändert und werden sich weiter ändern. In diesem Sinne hoffen wir, eine Diskussion anzustoßen, aus der sich mit der Zeit eine konsensfähigere Sichtweise herauskristallisieren wird.

Den Zeitschriften-Tsunami eindämmen

Nur die wissenschaftliche Gemeinschaft ist in der Lage, etwas gegen die Verlage zu tun, die finanzielle Interessen über die wissenschaftlichen Prozess gefährden. Diese

Verlage werden Einnahmen verlieren, wenn Wissenschaftler ihr Engagement künftig auf Zeitschriften beschränken, die in ihrem Fachgebiet Prestige genießen. Anhand der oben genannten Kriterien sollte man daher sorgfältig entscheiden, für welche Zeitschriften man Arbeiten begutachtet, Überblicksartikel erstellt, als Gastredakteur an Sonderausgaben mitwirkt und als Redakteur mitarbeitet. Bei profitorientierten Zeitschriften sind solche Bemühungen möglicherweise mit mehr Arbeit als Prestige verbunden.

Einige Zeitschriften mit hohem Ansehen haben die Kosten für die Einreichung von Beiträgen weit über wirtschaftliche Erwägungen hinaus erhöht. Die Veröffentlichung in einer solchen Zeitschrift wird zu einer Frage der Verfügbarkeit von Mitteln und zu viele Forschungsgelder fließen in diese Verlage. Die etablierten Wissenschaftler sind weniger auf eine möglichst hohe Sichtbarkeit angewiesen und können daher als Vorbilder dieser Entwicklung entgegenwirken, indem sie ihre besten Arbeiten in stärker von der Gemeinschaft getragenen Zeitschriften veröffentlichen, wobei sie aber die Interessen ihrer Mitautoren im Auge behalten müssen. Wir hoffen, dass unsere Gedanken und Vorschläge einen Beitrag zur Verbesserung unseres Publikationssystems leisten und eine lebhafte Diskussion anregen.

*DFG-Fachkollegium 203 Zoologie
Gregor Bucher, Klaus Fischer,
Gabriele Gerlach, Steffen Harzsch,
Hans Merzendorfer, Achim Paululat,
Klaus Reinhold, Mark-Oliver Rödel,
Thomas Röder, Andreas Schmidt-Rhaesa,
Jutta Schneider,
Ingolf Steffan-Dewenter,
Gabriele Uhl*